

entworfen habe. Im bekannten Fragebogen der Frankfurter Allgemeinen Zeitung äußerte er auf die Frage «Welchen Lebenstraum haben Sie aufgegeben?»: «Ich habe viele Leben gelebt und keinen einzigen Traum aufgegeben. Ich bin zu beneiden» und bezog sich dabei sowohl auf sein literarisches Werk wie auf sein Leben nach der Erblindung. Denn mit dem Verlust der Außensicht hörte das innere Sehen und Imaginieren ja nicht auf, im Gegenteil: Es gewann zusätzlich an Kraft und Bedeutung. Beglückt konnte Ernst Augustin hierüber sprechen: «Ich träume in ungeheuer brillanten Farben – und teilweise so schön, dass ich in die Knie gehe, weil ich während des Traumes denke, ich kann wieder sehen. Da bauen sich Städte von einer ungeheuerlichen Schönheit auf. Ich habe solche schönen Städte nie in meinem Leben gesehen.»

Und im gleichen Zuge äußert er: «Mein Grundgefühl ist, in einer großen Traumblase zu leben. Das Leben ist ein Traum in einem Traum.» Und der Tod, so fährt er fort, führe zu einem Aufwachen in einem neuen Traum. Hier und in seinen Büchern wird deutlich: Die Auffassung eines endgültigen Endes war Ernst Augustin fremd. Sie war ihm, so darf man es vielleicht deuten, zu unkünstlerisch, nicht zu vereinbaren mit seiner Vorstellung einer Welt, der eine Verschönerung stets gut tut.

Das durchaus faszinierte Erleben seiner bewegten inneren Bilder und imaginären Welten half ihm, trotz schwerer physischer Einschränkungen, zu einer Art von Lebensfreude, scheint mir, bis zuletzt. Als meine Frau und ich einen Besuchwunsch bei Mary Banbury ankündigten, gab sie uns grünes Licht mit den Worten: «Ernst is physically weaker than the last time you saw him. [...] But his spirit is still strong.» Wir planten unseren Besuch für den 3. November und waren schon an der Rezeption im Seniorenheim, als wir erfuhren, dass Ernst Augustin am Vormittag vom Notdienst in eine Innenstadt-Klinik überführt worden war. Bei unserem Anruf dort hatten wir Benjamin Koßin am Telefon, der uns zu unserem Schrecken mitteilte, Ernst Augustin sei vor einer dreiviertel Stunde gestorben, und er habe, so fuhr er fort, mit schwacher Stimme noch gesagt, nun müsse er seinem Verleger absagen.

Ja, so war er: Berührend aufmerksam im Mitmenschlichen, ungemein sympathisch für alle, die ihn persönlich kannten und erlebten. Mit Charme und Charisma auch als Lebenskünstler, mit vielen lebenswerten Eigenschaften, die

er mit seinen Erzählerfiguren teilte. Allein in unserem Verlag bildeten seine Fans ein ganzes Grüppchen, weiblich und männlich. Wir mochten ihn schon unerhört gerne – man darf getrost von Liebe sprechen –, und diese bleibt uns jetzt zum Glück ja erhalten, neben seinen wunderbaren Büchern, in denen Ernst Augustin fortlebt. –

Ich danke Ihnen.

Ernst Augustin

## Das Bild des Verlegers

Ein Verleger, meine Damen und Herren, ein Verleger ist laut und schwer. Er ist dröhnend, er füllt im Stehen einen Türrahmen vollständig aus, und er hat den Bodensee mindestens einmal durchschwommen – das vor allem. Autoren läßt er auf gar keinen Fall zu Wort kommen, und Autorinnen, also Autorinnen läßt er zu Wort kommen. Zu diesem Zweck fährt er einen blauen Jaguar. Und zwar zügig.

So. Mit diesem literarischen Leitbild also – oder sagen wir, mit ein paar Erfahrungen fand ich mich eines Tages in München vor dem Backsteinbau Ainmillerstraße 12 ein, wo ein erstes Verlegergespräch stattfinden sollte. Zögerte vielleicht einen Moment auf den Stufen, vielleicht in Erwartung des blauen Jaguars oder doch zumindest einer bläulichen Münchner Variante? Übersah dabei völlig den Radfahrer, der soeben auf seinem Fahrrad in die Einfahrt einbog. Das heißt, übersah ihn natürlich nicht, sonst könnte ich mich nicht an seinen Fahrradkorb erinnern, in welchem er einen gewichtigen Stapel Papier transportierte, ein wahrscheinlich siebzehnmal abgelehntes Manuskript, wie ich mitfühlend annahm, denn sonst wäre der Mann ja nicht Fahrrad gefahren – nach siebzehn Verlegergesprächen. Deshalb vielleicht doch etwas zögernd, stieg ich an diesem hellen Frühlingstag die Stufen zu meinem Gespräch empor.

Und das sieht so aus, daß ich natürlich auf sämtliche Fangfragen vorbereitet bin, etwa: «Warum schreiben Sie?» Oder: «Warum schreiben Sie nicht etwas Vernünftiges?» Jawohl, ich bin mit sämtlichen Gewalttätigkeiten vertraut, mit allen Kraftakten mit denen mich der Verleger auf Zwergenhöhe verkürzen wird. Ich bin sogar darauf vorbereitet, daß er mich frißt, oh ja. In diesem Fall erlaube ich mir, ein hochgefragter Autor zu sein, ich bin so gefragt, daß sich vier Münchner Verleger um mich bemühen, inklusive einer Verlegerin (!), und das sollte doch zu denken geben. Herr Verleger, werde ich sagen, Herr Verleger, die ist scharf auf mich! Und zwar lautstark, damit er mich auch hört.

So präpariert also und so couragiert sieht man mich an diesem hellen Frühlingstag in München, in der Ainmillerstraße 12 an die Verlegertür klopfen. Ich öffne die Tür. Trete beherzt ein, wobei ich versuche, den Türrahmen auszufüllen, setze dröhnend an – soweit es meine Mittel erlauben, tief aus der Brust und fest im Geist –, um gleich voll durchzustoßen, und, was soll ich sagen – – – stoße voll ins Leere.

Vor mir steht der Radfahrer – – –

Ich erinnere mich, es war hell, ein helles Zimmer voller heller Bücher, im Fenster knisterten die verlagseigenen Bäume, und es herrschte Stille, ich konnte das Knistern hören. Dann, still, kam der Mann auf mich zu und streckte mir die Hand entgegen. Ganz im Hintergrund knisterte noch ein weißmarmornes Treppenhaus, daran erinnere ich mich auch, das knisterte besonders still und fein.

Und der Mann sprach leise. «Warum schreiben Sie?»

Ja warum eigentlich. So gestellt wurde die Frage noch nie, nicht in dieser verhaltenen Tonlage. Und wenn er sagte: «Warum schreiben Sie nicht etwas Vernünftiges?», dann hörte sich das, so gesprochen, ganz vernünftig an. Ja, warum eigentlich nicht.

Oh, ganz zum Schluß sagte er noch etwas besonders feines Verlegerisches, und zwar mit wirklicher Delikatesse sagte er – und das will ich jetzt beschwören – er sagte: «Herr Augustin, wir sind scharf auf Sie!» Ich schwöre, er hat es gesagt, genauso delikat, Herr Hielscher hier ist Zeuge!

Und in diesem Sinn, meine Damen und Herren, wollen wir unser Glas erheben und ausrufen: «Herr Beck! Herr Beck, wir alle hier sind scharf auf Sie!»

Uwe Timm

## Nachruf auf Ernst Augustin

Es gehört zu meinem Plan, dass ich nicht auffalle, oder doch kaum. So lässt Ernst Augustin seinen Roman «Raumlicht: Der Fall Evelyne B.» beginnen, und dann folgt eine genaue Beschreibung seines Hauses und des Münchner Viertels, in dem der Protagonist – wie auch sein Erzähler – wohnt. Wir können sagen, dass Ernst Augustin das Nichtauffallen gut gelungen ist, und das, obwohl seine Romane zu den außergewöhnlichsten in der neueren deutschen Literatur gehören. Ihrer Sprache, ihrer Konstruktion und ihren Stoffen ist Augustins Profession anzumerken, er war Arzt und Psychiater, vor allem aber war er ein Reisender. Nicht von Kulturinstituten gesponsert, sondern von eigenen Interessen geleitet, reiste er durch Afrika, Indien, Pakistan, Russland, China, getrieben von einer fragenden Neugierde, einem Interesse an dem Fremden, Anderen, Ungewohnten.

Am 31. Oktober 1927 in Hirschberg geboren, hatte er in der DDR, in Rostock und Berlin, Medizin studiert, arbeitete dann als Assistenzarzt für Neurologie und Psychiatrie an der Charité. 1958 nahm er die Stelle eines Arztes in einem einer amerikanischen Baufirma gehörenden Provinzkrankenhaus in Afghanistan an. Zu seiner Überraschung war er in diesem noch mittelalterlich lebenden Ort der einzige Arzt und der einzige Europäer. Diese wahrlich abenteuerliche Zeit hat er in dem Roman «Raumlicht: Der Fall Evelyne B.» beschrieben. Der Mut, sich in eine so andere, so ferne, fremde Kultur hinein zu begeben und die Umwelt mit diesem neugierig vorurteilsfreien Blick zu betrachten, korreliert mit einem tiefen Interesse an dem Nächsten, dem Innenleben, der Psyche, der eigenen wie auch jener der anderen, dem so rätselhaften Verhältnis von Traum und Realität, von Wahn und Wirklichkeit, wie es sich insbesondere in der Schizophrenie zeigt. Da, wo die Umgangssprache zur Beschreibung psychischer Absonderlichkeiten dunkle Kammern, Keller, Oberstübchen, Tunnel oder Abgründe aufruft, entstehen bei Augustin faszinierende Räume, Gebäude, unterirdische Gewölbe. Ich kenne keine andere Prosa, in der Räume so genau beschrieben und mit dem